

am zehnten Januar aus meinem Schlafzimmer im St.-James-Hotel zugleich mit meinem Revolver, meinem Pelz und einer bedeutenden Geldsumme gestohlen.“

„Sie sind wohl überrascht, zu sehen, daß sie nicht im Mittelmeer begraben liegt?“

„Vor dreißig Stunden wäre ich überrascht gewesen; jetzt bin ich es nicht mehr.“

„Und weshalb jetzt nicht?“

„Weil sich indessen meine Ansicht über diese Ereignisse geändert hat. Doch haben Sie die Güte, mir meine Uhr zurückzugeben.“

„Das kann ich nicht. Jetzt nicht.“

Eine Pause entstand, während welcher die Töne der Musik aus dem Kaffeehause herüberdrangen.

„Aber mein lieber Herr, ich muß darauf bestehen“, sprach Cecil sehr energisch.

Der Franzose lachte. „Ich will ganz offen mit Ihnen sprechen, Mr. Thorold. Die Geschicklichkeit, mit der Sie sich eine neue Ansicht über den großen Diebstahl bildeten, verdient meine volle Aufrichtigkeit. Mein Name ist Sylvain, ich bin der Chef des Sicherheitsbureaus von Algier. Sie werden nun begreifen, daß ich Ihnen die Uhr nicht ohne weiteres zurückgeben kann, Mr. Thorold. Der Diebstahl in St. James war ein Werk höchster Verbrecherkunst. Es ist vielleicht am besten, ich teile Ihnen das Resultat unserer letzten Nachforschungen mit.“

„Ich hatte immer eine hohe Meinung von dieser Sache und sie ist noch im Steigen“, versetzte Cecil. „Bitte, fahren Sie fort!“

„Wieviele Personen befanden sich, Ihrer neuen Ansicht nach, auf dem Schiff, als es zu sinken begann, Mr. Thorold?“

„Drei“, antwortete Cecil prompt.

Der Franzose wiegte das Haupt. „Sie sind bewunderungswürdig“, rief er aus. „Jawohl, anstatt achtzehn waren es drei. Der Untergang des Grünen Papagei war sorgfältig vorbereitet. Die gestohlenen Güter haben das Festland nie verlassen. Auf dem Schiffe waren nur drei Männer — einer am Steuer und die beiden anderen im Maschinenraum. Und diese drei waren sehr sorgsam darauf bedacht, sich retten zu lassen. Sie steuerten ihr Schiff in der Richtung Ihrer Jacht und des Ozeandampfers. Es ist zweifellos, Mr. Thorold“ — der Franzose lächelte mit einem Anflug leiser Ironie — „daß die Diebe über Ihr Verhalten auf der Claribel vollständig unterrichtet waren. Der Schiffbruch war, mit Ihnen und Ihrer Jacht als Zuschauer, ein freiwilliger. Es war ein Meisterstreich“, fuhr er fast begeistert fort, „denn er hatte den Effekt, nicht nur jeden Verdacht von der wirklichen Richtung abzulenken, sondern auch allen weiteren Unternehmungen ein Ende zu machen.

Lagen die Güter nicht auf dem Meeresgrund und waren die Diebe nicht ertrunken? Welchen Anlaß zu weiterer Tätigkeit konnte die Polizei noch haben? In einem halben Jahr — nein, in drei Monaten — würden alle Banknoten und Wertsachen verkauft sein, da keine Maßregeln ergriffen worden waren, sie zu beschlagnahmen. Und wozu Maßregeln zur Beschlagnahme von Banknoten und Wertsachen ergreifen, die auf dem Grund des Meeres liegen?“

„Aber die drei Ueberlebenden?“ wandte Cecil ein. „Ihr Gebaren, ihre Lügen...“

„Ganz einfach“, fuhr der Franzose fort. „Sie sind auf drei Jahre im Gefängnis. Was bedeutet das für einen Araber? Er erträgt das mit Stoizismus. Nehmen wir an, zehntausend Franken wurden von der Familie eines jeden der drei hinterlegt. Wenn die Gefangenschaft zu Ende ist, sind sie reiche Leute fürs ganze Leben. Um den Preis dieser dreißigtausend Franken und den Verlust des Schiffes, — sagen wir weitere dreißigtausend — konnten die Diebe vernünftigerweise erwarten, sich absolute Sicherheit zu erkaufen.“

„Es war ein heroischer Plan!“ sagte Cecil.

„Gewiß“, pflichtete der Franzose bei. „Aber er ist gescheitert.“

„Offenbar. Aber weshalb?“

„Können Sie fragen? Sie wissen es so gut wie ich. Er ist gescheitert, teils weil das Geheimnis zuviele Mitwisser hatte, teils wegen des Hanges der arabischen Natur zur Prahlerei, teils, weil einer der Männer ein Mal am Kinn hat.“

„Beiläufig erwähnt, ist das der Mann, den zu sehen ich hierher kam?“

„Er ist verhaftet“, sagte der Franzose kurz. „Die Beute war nicht genügend bewacht“, seufzte er. Sie wurde nicht zusammengehalten. Einer der Diebe sagte wahrscheinlich: „Ich kann ohne diese schöne Uhr nicht sein.“ Und ein anderer: „Was für ein prächtiger Revolver! Den muß ich haben!“ Ah! diese Araber! diese Araber! Die Europäer hätten darauf vorbereitet sein sollen. Aber darin sind sie töricht — diese Idioten! Diese Idioten!“ wiederholte er zornig.

„Sie scheinen ärgerlich.“

„Mr. Thorold, ich bin in diesen Dingen ein Dichter. Es ärgert mich, ein schönes Kunstwerk im fünften Akt durch schlechte Konstruktion verdorben zu sehen... Als Chef des Sicherheitsbureaus hingegen freue ich mich.“

„Sie haben die Diebe und ihre Beute dingfest gemacht?“

„Ich denke wohl. Wenigstens zwei von ihnen und verschiedene Gegenstände. Die Bande lügt wie...“ Er hielt inne und blickte um sich. „Mr. Thorold, kann ich mich auf Sie verlassen? Ich kenne Ihren Einfluß viel-